

Predigt am 01.11.2010: Die Kirche aller Heiligen und Sünder

I. *„Die Heiligen sind die wichtigsten Apologeten der Kirche. Erst wenn wir die Heiligen wieder entdecken, werden wir auch die Kirche wiederfinden.“* So heißt es in einer Schrift von **Joseph Ratzinger**, dem es längst vor seiner Zeit als Papst ein großes Anliegen war, die Kirche der Heiligen und damit die heilige Kirche ins rechte Licht zu rücken. Dass es für ihn dabei etwas zu verteidigen gibt, zu verteidigen gilt - nach innen wie nach außen – geht daraus hervor, dass er die Heiligen als die wahren „Apologeten“, zu deutsch: „Verteidiger“ der Kirche betrachtet. Die Kirche muss sich tatsächlich wehren gegen all jene, die sie nur nach menschlichen Maßstäben beurteilen und an menschlichen Erwartungen messen wollen. Daraus jedoch kurzschlüssig zu folgern, - wie es in so manchen Gruppierungen oben wie unten in der Kirche geschieht -, damit sei jegliche Kritik an der Institution Kirche im Verdacht, die göttliche Stiftung und Autorität angreifen zu wollen, ist längst obsolet geworden.

II. In Wahrheit aber ist es doch so: Der Glaube an die heilige Kirche und die Kritik an der „real existierenden“ Kirche schließen sich nicht aus! Für mich war das eigentlich immer schon klar und unabweisbar. Jedes Jahr am Allerheiligentag, wo es ja um die Kirche als „communio sanctorum“, um die Gemeinschaft der Heiligen geht, ringe ich mit dieser unvermeidlichen Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit. *„Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche...“* betet der Priester in der Hl. Messe vor dem Friedensgruß. Dieses Gebet, das neuerdings in vielen Gemeinden (unerlaubterweise) von allen Gläubigen gesprochen wird, ist mir sehr wichtig geworden. Ein zerstreuter Bischof soll sich an dieser Stelle einmal verräterisch versprochen haben: „Schau nicht auf unseren Glauben, sondern auf die Sünden deiner Kirche...“

Ganz ernsthaft: Wir müssen beides im Blick haben, wenn wir von der Kirche reden: Ihre Heiligkeit und ihre Sündhaftigkeit.

Zunächst einmal müssen wir uns darüber klar werden, was gemeint ist mit dem Glaubensartikel von der „Gemeinschaft der Heiligen“, der „communio sanctorum“. Diese alte Formulierung kann sich grammatikalisch sowohl auf die Gemeinschaft der Heiligen, der „sancti“, als auch auf die der „sancta“, der heiligen Dinge, beziehen. („sanctorum“ ist der Genetiv plural von beidem: von sancti und sancta) Jedenfalls ist nicht gemeint, daß die Kirche nur aus Heiligen besteht oder daß sie gar heilig sei im Sinne von moralisch unangreifbar oder gar makellos. Ursprünglich – so sagen uns die Fachtheologen und Dogmengeschichtler – meinte das Credo die heiligen Dinge (sancta): die Teilhabe am heiligen Wort Gottes, an den heiligen Sakramenten, insbesondere am Allerheiligsten, an der Hl. Eucharistie. Die Kirche ist heilig, weil sie im Wort und Sakrament als den Gaben des Heiligen Geistes gründet. Sie ist Gemeinschaft in den heiligen Zeichen, vor allem, wenn sie die Hl. Eucharistie feiert. Was das Glaubensbekenntnis formuliert, ist nicht die Anmaßung einer außergewöhnlichen moralischen Qualität der Kirchenglieder oder gar ihrer hierarchischen Ämter. Es ist das Bekenntnis zur sakramentalen, zur eucharistischen Kirchenlehre (Ekklesiologie). Die Kirche ist heilig, weil ihre Glieder durch die heilige Taufe in sie aufgenommen werden. Zur Kirche gehört man nicht durch menschliche Leistung, sondern durch göttliches Erbarmen, durch seine „heiligmachende Gnade“.

Es entspricht tatsächlich katholischem, orthodoxem und lutherischem Verständnis, die Kirche vom zuvorkommenden Gott, von seiner gnadenhaften Erwählung her zu verstehen und nicht in erster Linie von der Entscheidung oder Entschiedenheit der einzelnen Gläubigen. Man hat es auch schon so auf den Punkt gebracht: *„Es wäre ja schön, wenn die Kirche eine Kirche der Heiligen wäre. Nur: Ich würde dann nicht zu ihr gehören!“* Die Lehre von der Sakramentalität der Kirche, wie sie das II. Vatikanische Konzil geprägt hat, will dieser spannungsvollen und oft genug problematischen Wirklichkeit gerecht werden.

Es ist erlaubt, die Kirche einerseits nüchtern und kritisch zu sehen, auch in ihren Schwächen und Fehlern. Dennoch gilt auch das andere: Die Kirche Jesu Christi ist „wirksames Zeichen des Heils“ (Sakrament). Dort, wo sich die Kirche in ihren wesentlichen Vollzügen der Verkündigung, der Liturgie und der Diakonie (tätige Nächstenliebe) verwirklicht, da geschieht eben nicht nur Menschenwerk; da ist der erhöhte Herr am Werk, da wird menschliches Handeln in all seiner Gebrochenheit und Armseligkeit zum Zeichen göttlicher Gegenwart. Noch einmal: Kritik an der Kirche und der Glaube an ihre Heiligkeit schließen sich nicht aus! Auch mit schmutzigem Wasser kann man gültig taufen. Auch ein schlechter Priester kann die Hl. Messe gültig feiern! Auch einige der größten Heiligen waren vormals große Sünder.

III. Freilich: Die Sakramentalität der Kirche drängt hin zu Sichtbarkeit und Anschaulichkeit. Man muss es an der Kirche gleichsam ablesen können, man muss es ihr ansehen (und nicht nur glauben), dass sie die heilige Kirche ist. Ihr göttlicher Ursprung muss Konsequenzen haben. Weil die Getauften geheiligt sind, sollen sie sich auch persönlich um Heiligung bemühen und zu Vorbildern des Glaubens werden. Die „*Wolke der Zeugen*“, von der der Hebräerbrief (12,1) spricht – ist ein herrliches Bild für eine Kirche, die unterwegs ist mit ihren Heiligen, die umgeben ist von der „unzählbaren Schar“ (1. Lesung) derer, die das Heilige, das Göttliche in ihr zum Vorschein gebracht haben. Das alles aber kann kein Alibi sein, die Kirche „scheinheilig“ jeder Kritik zu entziehen. Die Kirche als Ganzes, als Volk Gottes ist aufgerufen zu steter Reform und Bekehrung. An „Haupt und Gliedern“, der Klerus und die Laien, die Hierarchie und die sog. Basis – alle bedürfen der stetigen Reinigung und Kritik. „*Nur ihre Feinde können wollen, dass die Kirche bleibt, wie sie ist.*“ (**Peter Neuner**) Als „*ecclesia semper reformanda*“ – muss sich die Kirche immer wieder erneuern! Reform ist ein Wesenselement der Kirche und jeder Reform geht eine konstruktive, am Evangelium orientierte Kritik voraus.

In der Tat: Es sind die Heiligen, die wir die wahren Reformatoren der Kirche nennen dürfen. Wenn der große Theologe **Hans Urs von Balthasar** davon spricht, dass „*die Heiligen der wichtigste Kommentar zum Evangelium*“, sind; wenn **J. Ratzinger** das Leben der Heiligen als biographische „*Auslegung Jesu Christi*“ bezeichnet hat, weil „*er in ihnen konkret wird*“, – dann kommt durch die Heiligen auch der kritische Maßstab des Evangeliums zum Vorschein – und auch das vielleicht am meisten verdrängte kirchenkritische Wort Jesu: „*Bei euch aber soll es nicht so sein!*“ Dann erkennen wir in den Heiligen die „Lichtgestalten des Glaubens“, die oft genug von den „Dunkelmännern“ in den eigenen Reihe verfolgt und verdächtigt wurden – und manchmal erst spät durch ihre Heiligsprechung rehabilitiert und in ihrer kirchenkritischen Funktion bestätigt wurden.

So kann deutlich werden, dass es am heutigen Allerheiligenfest einerseits um eine Selbstvergewisserung der Kirche geht, was ihre Heiligkeit und göttliche Sendung betrifft. Andererseits zeigt uns dieses Fest nicht minder, wie sehr die Kirche mit den Worten des II. Vatikanischen Konzils „*der stetigen Reinigung und Erneuerung*“ (LG Nr.8) bedarf. Die Heiligen belegen gleichsam, dass wir damit bei uns selber beginnen müssen, wie es in jenem schönen Gebet aus China zum Ausdruck kommt:

„*Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an! Herr, baue deine Gemeinde auf, und fange bei mir an! Herr, lass Frieden und Gotteserkenntnis überall auf Erden kommen, und fange bei mir an! Herr, bringe Liebe und Wahrheit zu allen Menschen, und fange bei mir an!*“

J. Mohr, St. Vitus und Raphael HD